

Luxusprobleme treffen auf uriges Landleben

Komiker Martin Frank wechselt bei seinem Auftritt in der Gaggenauer klag-Bühne die Perspektive

Von unserer Mitarbeiterin Beatrix Otmüller



Weiß viel zu berichten: Kabarettist Martin Frank erfreut das Publikum in der klag-Bühne mit seinen Schilderungen vom Landleben. Foto: Beatrix Otmüller

Noch einmal alles auf Anfang? Der niederbayrische Kabarettist Martin Frank hält das für eine gute Idee. Nach Corona sollte man wieder mehr miteinander anstatt übereinander reden, findet er. Aktuell sei doch das Motto

„Einer für alle – Alle für keinen“. Die individuellen Luxusprobleme überschatteten den gesunden Menschenverstand. Das Virus mache Hoffnung, denn es habe einiges verändert, auch in seinem Leben. Dank sinkender Inzidenzen ist der Mundartkomiker zurück auf den Bühnen der Nation und freut sich. Trotz der Hitze. Und auch das Publikum in der klag-Bühne ist froh, wieder einmal rauszukommen.

„„Einer für alle – alle für keinen.““

Martin Frank, Kabarettist aus Niederbayern

Bei Temperaturen über 30 Grad Celsius ist das zwar gewagt, aber Martin Frank hat Erbarmen und spielt ohne Pause durch. In seinem dritten Programm lässt der Spaßmacher sein Publikum an den Veränderungen teilhaben, die sich während des Lockdowns bei ihm ergeben haben. Sein Leben war auf Kurs, er war in München angekommen, hatte eine Wohnung ergattert und startete auf den Bühnen durch. Dann kam die Pandemie. Nachdem alle Auftritte wegbrachen, da er als Künstler nicht systemrelevant ist, musste der Endzwanziger seine Unabhängigkeit aufgeben und nach Niederbayern zurückkehren. Für ihn ein Kulturschock, an dem er das Publikum mit lebendigen, anschaulichen Darstellungen teilhaben lässt und aufs Beste amüsiert. Die Wiedereingliederung auf den ländlichen Hof war für ihn nicht einfach und seine bäuerliche Familie hatte so ihre Probleme mit dem Kabarettisten aus der großen Stadt.

Martin Frank versuchte sich nützlich zu machen, übernahm den Haushalt und das Kochen. Kein leichtes Unterfangen in einer Familie, die sich hauptsächlich von Fleisch ernähre. Aber: Man esse regional. Niemand brauche

in Niederbayern Butter aus Irland oder Fleisch aus Südamerika. Auf die Liebe zum Schwein kann Martin Frank auch ein Lied anstimmen, und zwar das vom Schweinefürst aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß. Das Publikum lauscht überrascht und begeistert, denn der Kabarettist singt mit einer geschulten Stimme. Das hatte keiner vermutet.

Was ihn beeindruckt habe während des Lockdowns seien die Erkenntnisse, die er erlangt habe. Durch das Wechseln der Perspektive, versteht sich. So lerne man Toleranz und dass man sich nicht so ernst nehmen sollte. Denn, ist es wirklich diskriminierend, wenn Männer nicht auf Frauenparkplätzen parken dürfen? Jeder trage doch eine Minderheit in sich. Man sollte öfter auf den Boden der Tatsachen zurückkommen. Auch Martin Frank ging zurück zum Wesentlichen. „Während des Lockdowns habe ich meine Körperhygiene auf ein Minimum reduziert“, verrät er. Grundsätzlich kein Problem, denn das Zwischenmenschliche auf dem Land sei gröber. Da er selbst die große Liebe noch nicht gefunden hat, verwöhnt er das Publikum mit der Liebesarie „O sole mio“.

Neben den Besonderheiten des niederbayrischen Landlebens strapaziert Martin Frank die Lachmuskeln des Publikums mit der Absurdität des Datenschutzes und Helikoptereltern. Den Zuschauern gefällt's und so erhält der lustige Bayer im klag begeisterten Applaus, nicht nur für seine Arien.